

# Zweitmeinung : die Erweiterung des Hotels Schweizerhof Vulpera am Vorabend des Ersten Weltkriegs

Autor(en): **Dosch, Leza**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780929>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Zweitmeinung – die Erweiterung des Hotels Schweizerhof Vulpera am Vorabend des Ersten Weltkriegs**

Der Kurort Vulpera liegt oberhalb der Heilquellen von Tarasp, gegenüber dem Unterengadiner Hauptort Scuol. Die topografische Ausbildung einer langgezogenen Geländekante scheint Vulpera dazu prädestiniert zu haben, Grand Hotels der Belle Epoque aufzunehmen. Bis zum Brand im Jahre 1989 dominierte das Hotel Waldhaus den Ortsteil Ausser-Vulpera; das Hotel Schweizerhof und die höher gelegene Villa Engiadina sind auch heute noch die Wahrzeichen von Inner-Vulpera. Der Schweizerhof konnte seine bauhistorische Substanz bis heute weitgehend bewahren, wurde aber 2016 als Hotel geschlossen. Seit der Betriebsschliessung entwickelt die Fanzun AG, Architekten Ingenieure Berater, im Auftrag der Eigentümerschaft LMEY Schweiz AG Nutzungsmöglichkeiten für den umfangreichen Gebäudekomplex. In diesem Zusammenhang wurde auch die Baugeschichte erforscht.<sup>1</sup> Ein Aspekt daraus soll im Folgenden vertieft werden: die architektonische Weichenstellung im Hinblick auf den Erweiterungsbau von 1913/14. Jene Zeit war immer noch vom Boom der Belle Epoque bestimmt, nichts deutete auf den bevorstehenden Weltkrieg und den Niedergang der Hotellerie hin. Architekturhistorisch stellten die Jahre vor 1914 die Blütezeit des Regionalismus dar, der sich seit 1905 immer stärker verbreitet hatte und zu einer Epochenarchitektur geworden war.

### **Späthistorische Pracht**

Die Hotelpioniere von Vulpera, die Gebrüder Caspar und Duri Pinösch aus Ardez, bauten zwischen 1880 und 1914 Liegenschaften aus, legten Pärke an, pflanzten eine Allee von Inner nach Ausser-Vulpera und errichteten grosse Neubauten – darunter das Waldhaus (1896/97), den Schweizerhof (1898–1900, 1913/14) und die Villa Engiadina (1902), aber auch das nach der holländischen Königin benannte «Chalet Wilhelmine» (1886).<sup>2</sup> Vulpera wurde zum mondänen Mikrokosmos nahe des bereits bestehenden Kurhauses Tarasp (1861–1865) und seiner Trinkhalle. Die bauliche Gründerzeit Inner-Vulperas ist auf einem

Katasterplan von 1892 festgehalten.<sup>3</sup> Auf dem Areal des späteren Schweizerhofs liegen die Pensionen Alpenrose und Tell sowie weite, nach damals neuster Mode brezelförmige Gärten. Einen Fixpunkt durch die ganze Planungsgeschichte hindurch bildet die kleine Kapelle San Jon von 1826–1828. Die Alpenrose, ein stattlicher spätklassizistischer Längsbau, entstand gemäss Überlieferung 1869/70. In seinem südlichen Teil integrierte er ein in den Kellerräumen heute noch erkennbares älteres Bauernhaus. 1898–1900 liessen die Gebrüder Pinösch die Alpenrose durch Aufstockung und einen neuen Nordflügel zu einer winkelförmigen Anlage erweitern, die nun den Namen Schweizerhof bekam. Die einstige Alpenrose wurde damit zum Südflügel; Süd- und Nordflügel zusammen werden heute als «Altbau» bezeichnet. Mit seiner Gebäudeanordnung folgte der Schweizerhof dem Vorbild des kurz zuvor erbauten Hotels Waldhaus. Beide vereinigten eine späthistoristische Architektur mit Elementen des Schweizer Holzstils und einer reichen Ausstattung. Architekt des Waldhauses war der erfahrene Nicolaus Hartmann sen. (1838–1903), Architekt sowohl des Schweizerhofs als auch der Villa Engiadina der junge Karl Koller (1873–1946), der neben Nicolaus Hartmann jun. (1880–1956) zum prägenden Hotelarchitekten des Engadins aufstieg.<sup>4</sup>

Grossen Anteil am Erscheinungsbild der Grand-Hotels hatten die Dekorationen der Repräsentationsräume und der Fassaden. Am Waldhaus waren der italienische Dekorationsmaler Antonio De Grada (1858–1938) und sein Compagnon Richard Thal tätig. Stilistische Vergleiche mit anderen Werken De Gradas lassen vermuten, dass auch die unsignierten Dekorationsmalereien im Nordflügel des Schweizerhofs von ihm stammen.<sup>5</sup> Deckenspiegel zeigen Allegorien der Helvetia und Rätia im Vestibül, des Herbstes im Speisesalon und eine Flora mit Putti im Speisesaal.

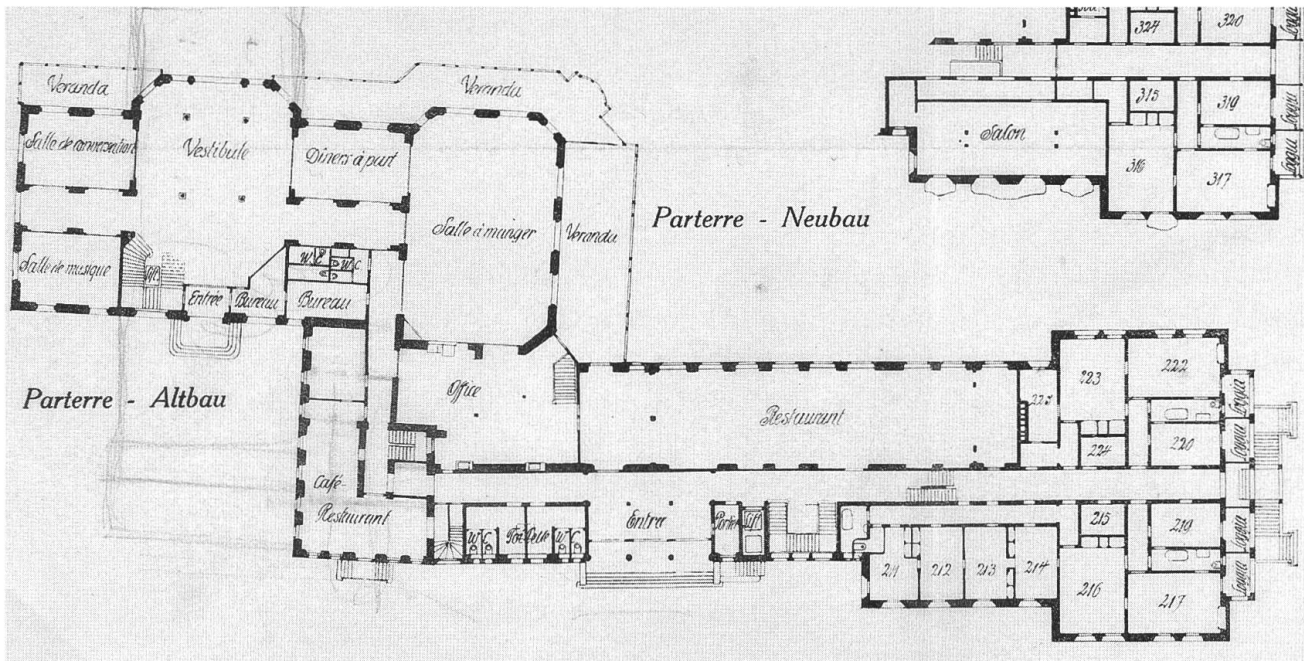
## **Autorschaft und Chronologie**

Ausschlaggebend für den Beschluss einer Hotelenerweiterung waren das gute Betriebsergebnis von 1911 und die Eröffnung der Eisenbahnlinie der Rhätischen Bahn bis Scuol am 1. Juli 1913. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs war der Ostflügel erst in seinem Äusseren und im Rohbau erstellt. Der Ausbau im Innern zog sich gemäss Rolf Zollinger über Jahrzehnte hin: 1924 Erd- bis zweites Obergeschoss, 1935 drittes und Teile des vierten Obergeschosses, 1985 viertes bis sechstes Obergeschoss.<sup>6</sup>



Die architektonische Autorschaft am Ostflügel ist nicht ganz geklärt. In ihrer Stellungnahme von 1912, auf die noch eingegangen wird, nehmen die Architekten Schäfer & Risch auf ein Projekt Karl Kollers Bezug. Die im Nachlass Kollers liegenden Grundrisse und Schnitte des ausgeführten Baus von 1913 sind jedoch von einem J. Weidmann unterzeichnet. Von Koller autorisierte Fassaden liegen erst mit Datum 1924 vor. Ob es sich bei J. Weidmann um einen Mitarbeiter Kollers oder um einen selbständigen Architekten handelte, bleibt vorerst offen.<sup>7</sup> Die Frage der Entstehungszeit des Ostflügels hingegen lässt sich auf die Jahre 1913/14 eingekreisen. 1913 sind die Pläne Weidmanns datiert; eine Ansichtskarte mit äusserlich vollendetem Ostflügel weist das Schreibdatum 21. September 1913 auf.<sup>8</sup> An einem Balkongitter der Südfassade prangt heute noch das Erstellungsjahr 1914. Teile der Südfassade dokumentierte Rudolf Zinggeler auf zwei Fotos, die sich im Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege befinden; eine

Altbau (links) und Ostflügel (rechts). Flugaufnahme von Walter Mittelholzer, nach 1924/25 (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz, LBS\_MH03-1028. <http://ba.e-pics.ethz.ch/>).



davon wird ins Jahr 1917 datiert.<sup>9</sup> 1924/25 unterzeichnete Karl Koller Pläne für einen Ausbau der Repräsentationsräume und für Fassadenänderungen, 1929/30 für einen Bareinbau mit Treppenzugang im Untergeschoss des Altbaus (Nordflügel). Das östlich des Schweizerhofs gelegene Freibad Vulpera entstand 1930 nach Plänen des Freiburger Ingenieurs und Schwimmbadspezialisten Beda Hefti (1897–1981); 1975/76 wurde dem Ostflügel des Schweizerhofs ein Hallenbad vorgebaut.<sup>10</sup>

Schematischer Erdgeschoss-Grundriss Altbau (links) und Ostflügel (rechts).  
Übersichtsplan Buchdruckerei Davos AG, Davos-Platz, o.J (Ausschnitt) (StAGR, XXI e 6.105-1).

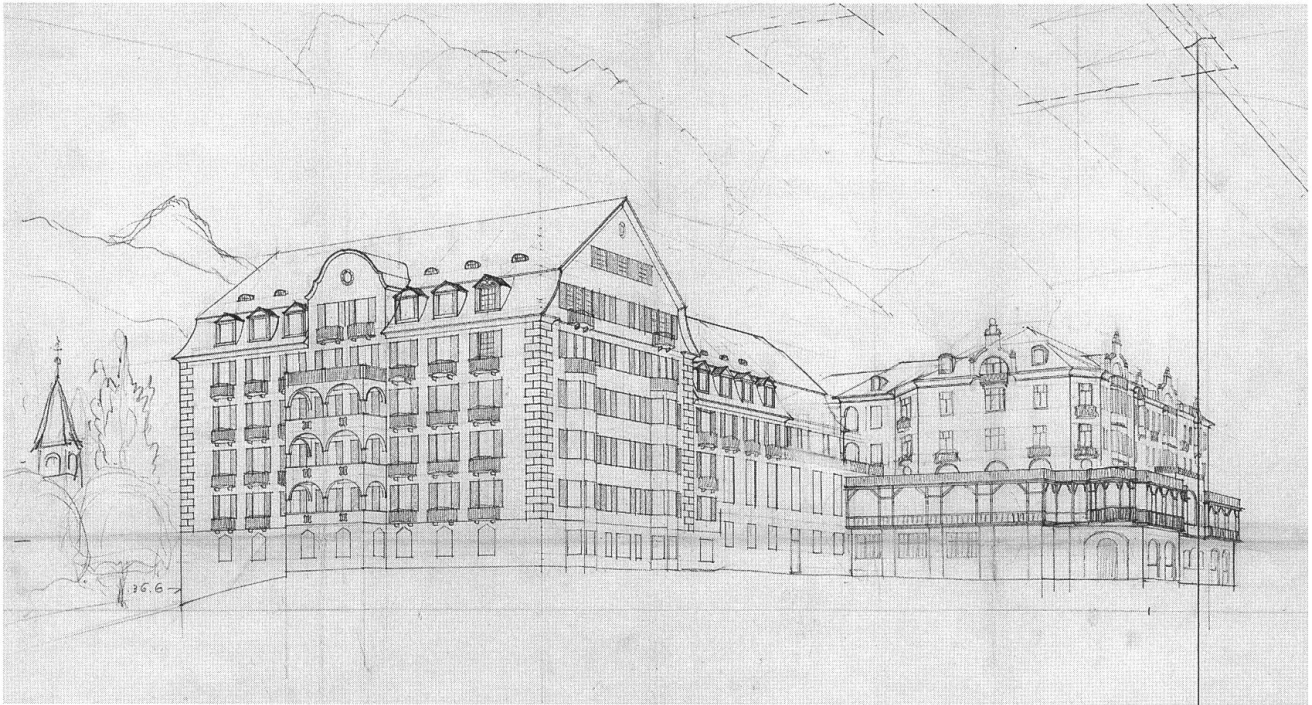
## Alternative

Die Planungsphase des Ostflügels stand im Zeichen eines architektonischen Aufbruchs. Hatte Karl Koller den Altbau 1898–1890 noch historistisch um- und neugebaut, so waren nun schlichtere und heimatlichere Formen gefragt. Koller bediente das ganze Spektrum. Als Mitarbeiter von Chiodera und Tschudy war er am Bau der historistischen Bäderhotels in Bormio, am Hotel Schweizerhof in St. Moritz und am Turm der evangelischen St. Moritzer Dorfkirche beteiligt gewesen. Als selbständiger Architekt errichtete er nach dem Schweizerhof Vulpera das Grand Hotel in St. Moritz, einen neubarocken, 1944 abgebrannten Palast mit Kuppel. Regionalistische Fassadenmotive und englische Grundrisse verarbeitete er 1911/12 bei der Gestaltung des mächtigen St. Moritzer Hotels Suvrettahaus. Trotz dieses enormen Leistungsausweises musste sich Karl Koller bei der Erweiterung in Vulpera ein



Kräfte gemessen gefallen lassen. Namens der Bauherrschaft, der «Hotelgesellschaft Waldhaus Vulpera», holte die Generaldirektion eine Zweitmeinung der Churer Architekten Otto Schäfer (1879–1953) und Martin Risch (1880–1961) ein, die sich zu einem eigentlichen Gegenprojekt auswuchs.<sup>11</sup>

Schäfer & Rischs Stellungnahme trägt das Datum des 6. Juni 1912 und hält fest, der Auftrag habe eine Begutachtung des Koller-Projektes und eventuell den Entwurf eines neuen Vorschlages enthalten.<sup>12</sup> Die Besichtigung vor Ort ergab nun eine «von der Koller'schen stark abweichende Auffassung der Aufgabe», eine Bevorzugung der Ostseite gegenüber der Nord- und Südseite. Dank der Morgensonne sei die Ostseite allgemein die bevorzugte Ausrichtung. Hier biete sie zudem «die weitaus schönste, prachtvolle Aussicht gegen die Wiesen des Waldhauses, Schuls, das Tal und den Piz Lischana». Ziel Schäfer & Rischs war es deshalb, bei ihrem Projekt so viele Ostzimmer als möglich zu erhalten. «Darum sieht unser Entwurf einen Hauptbau vor, der quer zum Schweizerhof steht und gegen Süden bis zur Strasse reicht [...] Sowohl in praktischer, als auch in ästhetischer Hinsicht muss einem derart gestellten Gebäude der Vorzug gegeben werden. Zwei Gebäude von d. Grösse des Hotel Schweizerhof längs nebeneinander gestellt nehmen sich ein wenig langweilig aus, besonders wenn sie nicht architektonisch schön miteinander verbunden werden können. Der vorgeschlagene quer gestellte Giebelbau belebt die Gruppe und schliesst sie zu einem fertigen Ganzen zusammen.» Auf der Südseite entstehe ein geschützter Hof, der mit der Arkade einen sehr angenehmen Aufenthalt bieten könne. Um den Schweizerhof zu schonen, werde der Verbindungsbau um ein Stockwerk niedriger gehalten. Die gewählte Form eines gebrochenen Satteldachs eigne sich im Hinblick auf einen Ausbau von Fremdenzimmern. Bemerkenswerterweise gestehen Schäfer & Risch in ihrem Bericht selbstkritisch ein, der Verbindungsbau sei in seinem oberen Ausbau kurz geraten und stehe dadurch «in einem nicht ganz glücklichen Verhältnis zum Hauptbau». So schlugen sie eine Variante mit grösserem Verbindungsbau vor und näherten sich damit der Längsbau-Konzeption an. «Sowohl die Nord- als die Südseite weisen nun durchaus angenehme Proportionen auf. Die Mehrkosten lohnen sich durch den Gewinn an Zimmern reichlich (ca Fr. 50000.– Mehrkosten, ca 14 Betten mehr.) Sowohl in Bezug auf die Rentabilität, als auf die Schönheit stellt demnach die Variante die richtigere und deshalb unsererseits wärmstens empfohlene Lösung dar. In den Grundzügen decken



sich Projekt und Variante.» Die approximativen Kosten für das Hauptprojekt bezifferten Schäfer & Risch auf Fr. 564 527.–, jene für die Variante auf Fr. 617 684.–

Schäfer & Risch, Entwurf für die Hotelerweiterung, 1912. Variante mit längerem Verbindungsbau. Bleistift, Farbstift/Transparent (gta Archiv/ETH Zürich, Schäfer & Risch, 39-077.1).

## Weiterbauen

Schäfer & Rischs Eingabe blieb Entwurf, die Ausführung des Ostflügels erfolgte 1913/14 nach der Konzeption eines Längsbaus und auf der Südseite im Sinne einer kontinuierlichen, geschlossenen Front. Ähnlich wie bei Schäfer & Risch wurde auch bei dieser Anordnung der östliche Gebäudeteil betont – nun als Kopfbau mit Walmdach und mit einer Front rundbogiger Loggien an der Ostfassade. Im Westen der Erweiterung erheben sich auf der Süd- und auf der Nordseite Quergiebel, anschliessend an den Verbindungsbau und damit als architektonische Akzente nahe an die Mitte zwischen Alt- und Neubau gerückt. Mit ihren markanten, fingerförmigen Jugendstil-Konturen wurden die Quergiebel neben den Loggien zu leicht erkennbaren Chiffren der Erweiterung. Für das Loggia-Motiv kamen verschiedene Vorbilder des engeren Kontextes in Frage: der barocke Urtyp des sogenannten Klosters im Unterdorf von Scuol (Museum d'Engiadina Bassa), das damals gerade erbaute Bahnhofsgebäude Scuol-Tarasp (1913) oder als Projekte Schäfer & Rischs der Wettbewerbsentwurf für das Sanatorium Altein in Arosa (1911) und die zwei-



In seinem Äusseren vollendeter Ostflügel; Hoteleingang mit offener Vorhalle. Fotografie Johann Feuerstein (StAGR, FR-XXI e/233).

jochige Loggia an der Ostseite des besprochenen Gegenentwurfs zur Schweizerhof-Erweiterung.<sup>13</sup> Die Besonderheit am ausgeführten Ostflügel liegt darin, dass mit ihm eine mehrgeschossige, fast fassadenbreite Loggienfront nicht nur geplant, sondern tatsächlich auch realisiert worden ist.

Eine Fotografie Johann Feuersteins überliefert die Süd- und Ostseite des vollendeten Äusseren, das in seinem historischen Bestand weitgehend dem heutigen Aussehen entspricht.<sup>14</sup> Grosse Ausnahme ist der Hoteleingang unter dem Quergiebel der Südfassade. Hier erscheint bei Feuerstein die offenbar ursprüngliche Situation mit offener rundbogiger Vorhalle. Der östliche Bogen liegt in der Achse der darüber angebrachten Balkone; der westliche Bereich wird von Bäumen verdeckt. Gemäss Erdgeschoss-Grundriss Weidmanns weist die Vorhalle (Entrée) drei Joche auf. Ihr war eine Freitreppe vorgelagert; bei Feuerstein erkennt man Teile einer Estradenbrüstung. Prominent gibt die Fotografie zudem die viergeschossige Loggienfront wieder, ansatzweise den geschweiften Portikusgiebel des einstigen Gartenausgangs, der dem Hallenbadanbau weichen musste.

### **Ausbau im Dekorationsstil**

Die Jahre 1924/25 brachten einen Umbau des Hoteleingangs und den Ausbau der Repräsentationsräume im Erdgeschoss.<sup>15</sup> Ein schönes Beispiel für Kollers Detailgestaltung sind seine Varianten

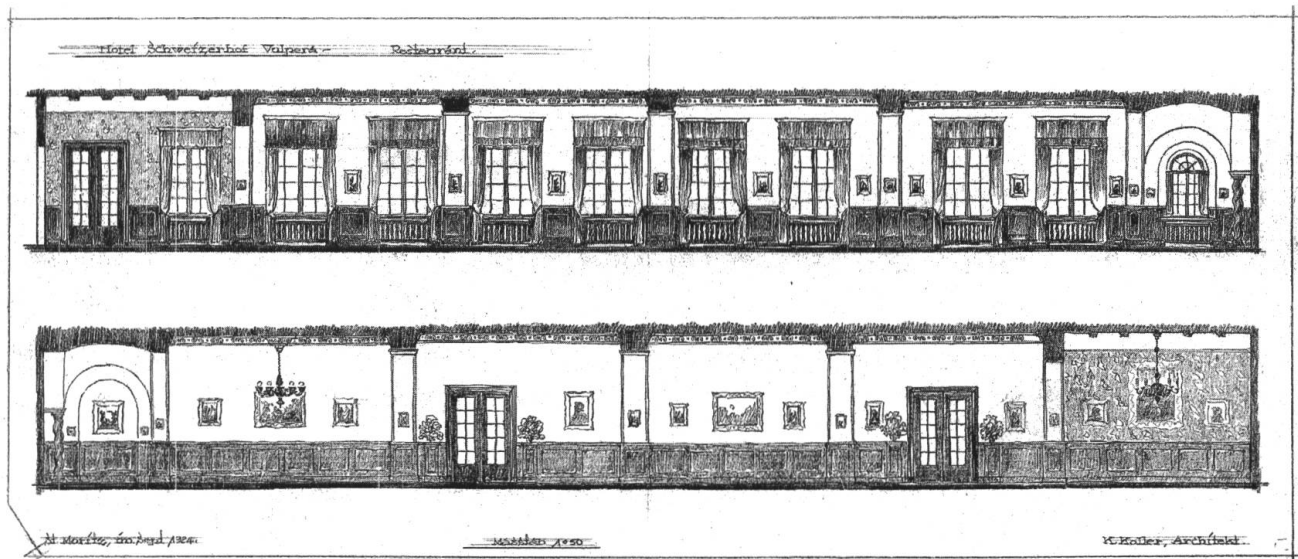




vom Oktober und Dezember 1924 für die Ausbildung der Freitreppe und ihrer Estradenbrüstung vor dem Eingang; darunter erscheint auf den Fassadenrissen eine lange Terrasse mit einer zweiten Brüstung.<sup>16</sup> Eine Flugaufnahme Walter Mittelholzers zeigt die 1924/25 realisierte Lösung.<sup>17</sup> Der Eingangsbereich weist heute ein rundbogiges Portal und etwas niedrigere seitliche Rundbogenfenster auf; Spuren einer Anpassung sind am Verputz abzulesen. Als nicht ausgeführte Änderungen sah der von Karl Koller unterzeichnete Aufriss der Südfassade von 1924 eine neue Befensterung des Quergiebels und nach Osten hin eine Achse rundbogig gerahmter Balkone vor. Die Befensterung des Quergiebels dachte sich Koller reicher als bis dahin inszeniert; dazu existiert ein Blatt mit skizzierten Varianten. Sowohl bei diesen Skizzen als auch in der Praxis blieb die Jugendstil-Kontur des Quergiebels von 1913/14 unangetastet.

Oben: Karl Koller, Fassadenaufriß Südseite. Links Altbau, rechts Ostflügel. Originalmassstab 1:100, [September 1924]. Planpause (zweiteilig) (StAGR, XXI e 6.105-2).

Unten: Südseite des Ostflügels (Altbau links angeschnitten) (Foto: Leza Dosch, 2016).



Weitere Pläne Karl Kollers der Jahre 1924/25 haben die Ausstattung der Repräsentationsräume des Ostflügels zum Thema. Vor Ort zeigt sich im Erdgeschoss (Saalétage) ein dreischiffiges, gewölbtes Entrée, ein im mittleren Bereich gewölbter Längskorridor und ein anschliessendes Haupttreppenhaus mit gerader, dreiläufiger Treppe und rundbogigen Durchblicken. Auf Entrée und Korridor folgt nördlich die langgezogene, in einzelne Raumteile gegliederte Flucht des ehemaligen Restaurants. Hier hat sich das Design der mittleren zwanziger Jahre in übermaltem Zustand, aber fast vollständig erhalten: Teilbereiche mit rotem Klinkerboden, Sockeltäfer, Radiatorverkleidungen, verglaste Schwingtüren, Flachdecken mit Abhänglingen und Stuckfriesen (Blumenrapport in Dreier-Rhythmus). An der Nordseite steht ein Cheminée mit Holzverkleidung und geschnitzten Tiermotiven (Eule, Fuchs, Eichhörnchen). Verglichen mit dem pompösen Historismus des Altbaus war der Ostflügel an sich schon sachlich. Die Ausstattung von 1924/25 vertritt einen schlichten Dekorationsstil, der neoklassizistische Anleihen aufweist und sich zeitlich mit der Art déco-Ausstellung überschneidet, die von April bis Oktober 1925 in Paris stattfand.

Karl Koller, Wandabwicklungen im Restaurant des Ostflügels, Originalmassstab 1:50, September 1924. Bleistift/Transparent (StAGR, XXI e 6.105-1).

Leza Dosch ist Kunst- und Architekturhistoriker und tätig als Bauforscher, Gutachter und Autor; Bundesexperte für Denkmalpflege. Der vorliegende Beitrag weist auf das Themenfeld der frühen Architekturkonkurrenzen hin, das der Autor im Auftrag des Instituts für Kulturforschung Graubünden ikg in einer nächstens erscheinenden Studie bearbeitet hat.

Adresse des Autors : Dr. phil. Leza Dosch, Fortunastrasse 36, 7000 Chur

## Endnoten

- 1** Leza Dosch, Gebäudeinventar Scuol: Hotel Schweizerhof Vulpera, mit Beiträgen von Rolf Zollinger, erstellt im Auftrag der Gemeinde Scuol, Chur, 1. September 2016 (PDF-Dokument; Staatsarchiv Graubünden StAGR, RDS 59). – Für Hinweise dankt der Autor besonders Johannes Florin, Denkmalpflege Graubünden, Rolf Zollinger, Vulpera, und Jochen P. Ziegelmann, Berlin.
- 2** Josef Thomas Stecher, Die Mineralquellen von Tarasp – Ein Rückblick, Tarasp 1977.
- 3** Staatsarchiv Graubünden, P 01.2.123.2.
- 4** Isabelle Rucki und Dorothee Huber (Hg.), Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert, Basel/Boston/Berlin, 1998, S. 253–254 (Hartmann jun. und sen.), 318 (Koller). – Kristiana Hartmann, Baumeister in Graubünden. Drei Generationen Nicolaus Hartmann 1850–1950, Chur 2015, S. 56–59.
- 5** Marc Philip Seidel, Antonio De Grada – Leben und Werk des italienischen Künstlers im sozio-kulturellen und ökonomischen Kontext, Baden 2015 (2. Aufl. 2016), S. 24 (1899), 93–102, 143, 161. – Dora Lardelli, The Magic Carpet. Kunstreise zu den Oberengadiner Hotels 1850–1914, Genève/Milano 2010, S. 99, 262–267.
- 6** Rolf Zollinger, in: Dosch 2016 (wie Anm. 1), S. 35–41.
- 7** Gemäss INSA war ein Jacques Weidmann (geboren 1878) ab 1902 in Frauenfeld tätig; INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Band 10, Bern 1992, S. 39. – Im Stadtarchiv Frauenfeld finden sich dazu keine Anhaltspunkte; freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Stephan Heuscher.
- 8** Vulpera-Archiv von Rolf Zollinger, Vulpera.
- 9** Schweizerische Nationalbibliothek NB, Graphische Sammlung, EAD-ZING-11543; EAD-ZING-2629. <https://www.helveticaarchives.ch/>
- 10** Bulletin technique de la Suisse romande 59, 1933, Nr. 10, S. 117–121; Nr. 11, S. 132–137; Nr. 12, S. 144–149. – Stecher 1977 (wie Anm. 2), S. 87. – Rucki/Huber (Hg.), 1998 (wie Anm. 4), S. 259 (Hefti). – Zollinger 2016 (wie Anm. 6), S. 41. – Leza Dosch, Gebäudeinventar Scuol: Haus Clemgia Vulpera, erstellt im Auftrag der Gemeinde Scuol, Chur, 31. Oktober 2016, Nachtrag S. 13 (PDF-Dokument; Staatsarchiv Graubünden, RDS 58).
- 11** Zu Schäfer & Risch: Rucki/Huber (Hg.), 1998 (wie Anm. 4), S. 477–478.
- 12** Schäfer u. Risch, Hotel Schweizerhof, Vulpera. Entwurf zu einem Erweiterungsbau, Chur, 6. Juni 1912 (Typoskript, 4 Seiten; 2 Seiten approximative Kostenberechnung); ETH Zürich, gta Archiv, Nachlass Schäfer & Risch, 39-077 (Bericht, Ansichten und Perspektiven; Grundrisse fehlen).
- 13** Marcel Just u.a. (Hg.), Arosa. Die Moderne in den Bergen, ETH Zürich, Departement Architektur, Zürich 2007, S. 80–85 (Altein).
- 14** StAGR, FR-XXI e/233.
- 15** Auf einem Grundriss vom 7. Februar 1929 ist das Entrée zu einem Schreibzimmer umfunktioniert; StAGR, XXI e 6.105-1.
- 16** StAGR, XXI e 6.105-1/2.
- 17** ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz, LBS\_MH03-1028. <http://ba.e-pics.ethz.ch/>